



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Kolumbus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Romanze.

Auf dem Berge dort oben, da wehet der Wind,
Da sitzt Mariechen und wieget ihr Kind;
Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand,
Den Blick in die Ferne hinaus gewandt.

In die Ferne hinaus schweift all ihr Sinn,
Ihr Lieber, ihr Treuer, der ging dahin.
Sie hielt ihn nur wenige Stunden im Arm,
Nun ist ihr Geliebter der weinende Harn.

In den Busen ihr fallen die Thränen hinein,
Da trinket ihr Kind sie säugend mit ein.
Es schmeichelt der Mutter die kleine Hand,
Ihr Blick ist hinaus in die Ferne gewandt.

Ha! saufend wehet der Wind und kalt!
Mariechen, dein Treuer ging aus in den Wald,
Die tanzenden Elfen empfangen ihn dort
Und rissen auf immer, auf immer ihn fort.

Auf dem Berge dort oben, da wehet der Wind,
Da sitzt Mariechen und wieget ihr Kind;
Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand
Den Blick in die Ferne hinaus gewandt.

1804.

Liedge.

Kolumbus.

Was willst du, Fernando, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mär! —
Ach, edler Feldherr, bereitet euch!
Nicht länger bezähm' ich das Heer.

Wenn jetzt nicht die Rüste sich zeigen will,
So seid ihr ein Opfer der Wuth;
Sie fordern laut wie Sturmgebrüll
Des Feldherrn heiliges Blut.

Und eh noch dem Ritter das Wort entflohn,
Da drängte die Menge sich nach,
Da stürmten die Krieger, die wüthenden, schon
Gleich Wogen ins stille Gemach,
Verzweiflung im wilden, verlöschenden Blick,
Auf bleichen Gesichtern der Tod:
Verräther! wo ist nun dein gleißendes Glück?
Jetzt rett' uns vom Gipfel der Noth!

Du giebst uns nicht Speise, so gieb uns denn Blut!
Blut! riefen die Schrecklichen, Blut!
Sanft stellte der Große den Felsenmuth
Entgegen der stürmenden Fluth.
Befriedigt mein Blut euch, so nehmt es und lebt!
Doch bis noch ein einziges Mal
Die Sonne dem feurigen Osten entschwebt,
Vergönnt mir den segnenden Strahl!

Beleuchtet der Morgen kein rettend Gestad,
So biet' ich dem Tode mich gern.
Bis dahin verfolgt noch den muthigen Pfad
Und trauet der Hilfe des Herrn! —
Die Würde des Helden, sein ruhiger Blick
Besiegte noch einmal die Wuth.
Sie wichen vom Haupte des Führers zurück
Und schonten sein heiliges Blut.

Wohlan denn, es sei noch! Doch hebt sich der Strahl
Und zeigt uns kein rettendes Land,
So siehst du die Sonne zum letztenmal,
So zittre der strafenden Hand! —

Geschlossen war also der eiserne Bund,
Die Schrecklichen kehrten zurück.
Es thue der leuchtende Morgen uns kund
Des dulddenden Helden Geschick!

Die Sonne sank, der Schimmer wich,
Des Helden Brust ward schwer;
Der Kiel durchrauschte schauerlich
Das weite, wüste Meer.
Die Sterne zogen still herauf,
Doch ach! kein Hoffnungstern,
Und von des Schiffes ödem Lauf
Blieb Land und Rettung fern.

Sein treues Fernrohr in der Hand,
Die Brust voll Gram, durchwacht
Nach Westen blickend unverwandt
Der Held die düstre Nacht.
Nach Westen, o nach Westen hin
Besügle dich, mein Kiel!
Dich grüßt noch sterbend Herz und Sinn,
Du, meiner Sehnsucht Ziel!

Doch mild, o Gott, von Himmelshöhn
Blick auf mein Volk herab!
Laß nicht sie trostlos untergehn
Im wüsten Fluthengrab! —
Es sprach's der Held, von Mitleid weich.
Da horch! welch eiliger Tritt?
Noch einmal, Fernando, so trüb und bleich?
Was bringt dein bebender Schritt?

Ach, edler Feldherr, es ist geschehn!
Jetzt hebt sich der östliche Strahl. —
Sei ruhig, mein Lieber, von himmlischen Höhn
Entwand sich der leuchtende Strahl.

Es waltet die Allmacht von Pol zu Pol;
 Mir lenkt sie zum Tode die Bahn. —
 Leb wohl denn, mein Feldherr! leb ewig wohl!
 Ich höre die Schrecklichen nahn!

Und eh noch dem Ritter das Wort entflohn,
 Da drängte die Menge sich nach,
 Da strömten die Krieger, die wüthenden, schon,
 Gleich Wogen in's stille Gemach.
 Ich weiß, was ihr fordert und bin bereit:
 Ja, werft mich in's schäumende Meer!
 Doch wisset, das rettende Ziel ist nicht weit.
 Gott schütze dich, irrendes Heer!

Dumpf klrzten die Schwerter; ein wüßtes Geschrei
 Erfüllte mit Grausen die Luft.
 Der Edle bereitete still sich und frei
 Zum Wege der stuhenden Gruft.
 Zerrissen war jedes geheiligte Band;
 Schon sah sich zum schwindelnden Rand
 Der treffliche Führer gerissen, und — Land!
 Land! rief es und donnert' es, Land!

Ein glänzender Streifen, wie Purpur gemalt,
 Erschien dem besflügelten Blick;
 Vom Golde der steigenden Sonne bestrahlt,
 Erhob sich das winkende Glück.
 Was kaum noch geahnet der jagende Sinn,
 Was muthvoll der Große gedacht:
 Sie stürzten zu Füßen des Herrlichen hin
 Und priesen die göttliche Macht.

1805.

Luiſe Brachmann.

